
Peace Watch Switzerland (PWS)

PWS ist eine Menschenrechtsorganisation, die Freiwillige nach Mexiko, Guatemala, Honduras, Kolumbien und Palästina schickt, um Menschen und Organisationen zu begleiten, die sich aufgrund Ihrer Tätigkeit für die Einhaltung der Menschenrechte bedroht fühlen.

www.peacewatch.ch

ACOGUATE

ACOGUATE ist die Organisation, unter der PWS in Guatemala arbeitet. Sie setzt sich aus 11 Komitees aus verschiedenen Ländern Europas und Nordamerikas zusammen, worunter PWS aus der Schweiz. Die Arbeit von ACOGUATE zeichnet sich aus durch regelmässige Besuche oder punktuelle Begleitung von Personen oder Organisationen, Präsenz bei Gerichtsverfahren oder Demonstrationen. Die Geschehnisse werden dokumentiert und mittels Artikeln und Präsentationen vor Ort und durch die verschiedenen Komitees in den Ländern bekannt gemacht. Zudem leistet ACOGUATE

Informationsarbeit mit Botschaften und anderen Institutionen. ACOGUATE widmet sich 3 Themenbereichen:

- 1. Recht / Bekämpfung von Straflosigkeit*
 - 2. Verteidigung von Land und natürlichen Ressourcen*
 - 3. Arbeits- und Gewerkschaftsrecht.*
-

Schon seit 2 Monaten bin ich in Guatemala mit Peace Watch unterwegs! Es wird Zeit, ein bisschen über meine Erlebnisse hier zu erzählen.

Mein Aufenthalt begann mit einer 10-tägigen Einführung in Guatemala City, in der die drei anderen Neuankömmlinge und ich über die Organisation, Geschichte, aktuelle Lage, Vorsichtsmassnahmen und Sicherheitsregeln, das Rechtssystem in Guatemala u.v.m. informiert wurden. Zudem haben wir das Archiv der ehemaligen Nationalen Polizei besucht, welches erst 2005 durch einen Zufall entdeckt wurde. Dort wurden unzählige Dokumentationen über Personen gefunden, die während dem 36-jährigen Bürgerkrieg „verschwunden“ sind oder getötet wurden.

Viele der Einträge dienen heute als Beweise in Gerichtsverfahren und viele Angehörige konnten dadurch nach Jahren rausfinden, was tatsächlich mit Ihren Brüdern, Schwestern, Vätern und Müttern geschah. Die Regierung hatte bei den Friedensabkommen 1996 die Existenz eines



Archivs verleugnet. Der Besuch im Archiv war sehr eindrücklich und mir wurde bewusst, welche Macht und Kontrolle der Staat damals hatte und vermutlich immer noch hat, da viele der damaligen Täter heute in der Regierung oder anderen einflussreichen Positionen sitzen.

Am Ende der ersten Woche wurde uns mitgeteilt, in welches Team wir eingeteilt wurden. Für mich hiess es Rabinal, ein grösseres Dorf in der Provinz Baja Verapaz, 5 Busstunden von Guatemala City entfernt. Rabinal und die umliegenden Dörfer haben wie viele andere Regionen in Guatemala eine traurige Geschichte. Während dem Bürgerkrieg zwischen 1960 und 1996 hat es in Guatemala gemäss der UN-Wahrheitskommission (Comisión de Esclarecimiento Histórico, CEH) 200'000 Tote und Vermisste gegeben. Das Militär war für 93% der 626 begangenen Massaker verantwortlich. Zwischen 1981 und 1983, den schlimmsten Jahren des Bürgerkriegs, wurden unzählige Massaker gegen die hauptsächlich indigene Zivilbevölkerung verübt. Das Militär rechtfertigte sein Vorgehen dadurch, dass diese Gemeinden die Guerilla

unterstützten. Man müsse „den Fischen das Wasser wegnehmen“. In Rabinal besuchen wir Dörfer und Personen, die von der Gewalt während des Krieges betroffen sind und die Massaker zum Teil

miterlebt haben. Viele von ihnen haben sich zusammengeschlossen und Organisationen gegründet, die für Gerechtigkeit kämpfen. Eine davon ist die AJR (Asociación para la Justicia y la Reconciliación -> Verein für die Gerechtigkeit und Versöhnung). Die AJR zählt Mitglieder im ganzen Land, welche sehr wichtig für die aktuellen Gerichtsprozesse sind. Da viele Mitglieder in der Vergangenheit Drohungen erhalten haben, werden sie von uns begleitet. Der Präsident der AJR lebt in der Nähe von Rabinal, was für uns heisst, dass wir viel unterwegs sind, da er aus Sicherheitsgründen nicht allein an die Gerichtsverhandlungen in der Hauptstadt reisen sollte. So hat auch mein Einsatz mit einer Reise nach Rabinal angefangen, um ihn für einen Termin in der Hauptstadt abzuholen. Es verlief alles ruhig und ich erlebte meine ersten Busfahrten in Guatemala, die schon an und für sich ein Ereignis sind. Zwar sind sie nicht sehr bequem, aber man wird ständig unterhalten. Sei es durch laute Ranchera-Musik im Radio, Prediger oder Verkäufer verschiedenster Salben und Mixturen, die angeblich bei jeder Art von Schmerzen oder Bobos helfen. Das Beste für mich ist allerdings, dass eine Busfahrt auch ein kulinarisches Erlebnis ist. Bei jedem kurzen Halt steigen Leute ein, die leckere Speisen (Früchte, Tortillas, chiles rellenos, Hühnchen, etc.) anbieten.

In Rabinal haben wir eine kleine Wohnung, von wo aus wir die Besuche in die verschiedenen Gemeinden unternehmen. Wir besuchen um die 60 Personen insgesamt. Die meisten sind Zeuginnen und haben selber mitangesehen, wie ihre Familien massakriert wurden. Viele von ihnen sind auch

Mitglieder der AJR, die ich bereits oben erwähnt habe. Einige der Dörfer, die wir besuchen, sind ziemlich abgelegen. Daher sind wir auch viel zu Fuss unterwegs und schlafen und essen an einigen Orten bei den Leuten. Dieser Aspekt der Arbeit gefällt mir sehr gut, da wir sehen, wie die Leute leben und zum Teil auch interessante Gespräche mit ihnen führen.



Glücklicherweise ist es seit einiger Zeit ziemlich ruhig in den Gemeinden, es gibt kaum noch Bedrohungen und die Leute fühlen sich viel sicherer als vor einigen Jahren. Wir haben daher auch einige Leute gefragt, ob unsere Präsenz überhaupt noch nötig sei. Die Antwort war ja, insbesondere aufgrund des aktuellen Gerichtsprozesses gegen Ex-Präsident Ríos Montt und Ex-Chef des Geheimdiensts Mauricio Rodríguez Sanchez. Die beiden waren in den blutigsten Jahren des Bürgerkriegs an der Macht und sind des Völkermords angeklagt.

Am 19. März hat endlich die Debatte im Prozess gegen Rios Montt angefangen. ACOGUATE ist bei den Gerichtsverhandlungen als BeobachterIn präsent. Das heisst, wir haben im Moment viel Arbeit und sind öfter als üblich in der Hauptstadt. Ich war die letzten 5 Tage dabei und konnte die Aussagen der ersten 60 ZeugInnen live mitanhören. Die Erzählungen waren sehr bewegend. Auf die Frage, was er von diesem Gericht verlange, meinte einer der Zeugen: „Ich will Gerechtigkeit! So etwas soll nie wieder in Guatemala passieren, meine Kinder sollen eine bessere Zukunft haben. Sie haben alles zerstört, nicht nur unsere Ernten, unsere Häuser, sondern auch unsere Kultur. Sie behandeln uns wie Tiere, das soll sich ändern!“ Die Hoffnung, welche die Überlebenden in diesen Fall setzen ist extrem gross.



Eine Schuldsprechung wäre ein historischer Moment, nicht nur in Guatemala, sondern weltweit. Die Straflosigkeit in Guatemala ist extrem hoch. Viele Verbrechen werden nie aufgeklärt. Gerade deswegen ist dieser Fall so wichtig für Tausende von Menschen. Insgesamt werden ca. 140 Zeuginnen und Zeugen sowie 70 GutachterInnen aufgeboden, insgesamt wurden 900 Beweise eingereicht. Ich hoffe, ich werde noch in Guatemala sein, wenn das Urteil gesprochen wird.

Ein anderes eindrückliches Erlebnis war die Gedenkfeier des Massakers in Río Negro. Am 13. März 1982 wurden dort 70 Frauen und 107 Kinder umgebracht. Es ist eines der fünf Massaker, die in dieser Region verübt wurden, und bei denen insgesamt 400 Menschen umgebracht wurden. Laut einem Bericht der Jubilee Debt Campaign wurde der Grossteil der Massaker begangen, damit das nationale Institut für Elektrizität (INDE), mit der Unterstützung diverser multinationalen Firmen und Geldern der Weltbank und der Interamerikanischen Bank für Entwicklung, einen Staudamm im Río Chixoy bauen konnte. Die Entstehung des Stausees ging mit der Vertreibung von 6000 Personen der Region einher und betraf 33 Gemeinden – darunter Río Negro, welches heute fast vollständig unter Wasser steht. Viele der BewohnerInnen Río Negros weigerten sich, ihr Land zu verlassen. Sie wurden nie über den Bau des Staudamms konsultiert, und die Behörden und das INDE wollten sie an Orte umsiedeln, weit weg vom Land ihrer Vorfahren und heiligen Mayastätten.

Heute stellt das Wasserkraftwerk Chixoy 15% der Energie des gesamten Landes her und nimmt 60% der produktiven Energie des INDE ein. Der Bau wurde von der Weltbank und der interamerikanischen Bank für Entwicklung finanziert, trotz des Wissens, dass sich Guatemala im Bürgerkrieg befand. Die Höhe der Kredite, die an Guatemala geliehen wurden, haben Ende der 70er Jahre stark zugenommen und erreichten in den Jahren von 1981 bis 1982 eine Höhe von über 300 Millionen US-Dollar pro Jahr. In diesen Jahren erlitt Guatemala die schlimmsten Wellen des Terrors. Noch heute zahlt Guatemala dem Internationalen Währungsfonds schulden des Wasserkraftwerks Chixoy

ab.



Wir haben uns bei lokalen Organisationen erkundigt, wie wir am besten an die Gedenkfeier kommen, und durften mit einer Schule mitfahren. Nach einigen Stunden Busfahrt sind wir am Eingang des Wasserkraftwerks Chixoy angekommen. Nach ein paar Diskussionen mit dem Sicherheitspersonal wurden wir hereingelassen und wurden mit dem Boot bis zu der Gemeinde Río Negro (oder was davon übrig geblieben ist) gebracht. Nach einer Pause und Mittagessen ging es dann auf den Hügel Pakoxom, dort wo das Massaker ausgeübt wurde. Es war eindrücklich zu sehen, was die Leute alles mitgebracht hatten: Zelte, Essen, Holz, um Feuer zu machen, Strom und Lautsprecher, eine Marimba (traditionelles Instrument in Guatemala, welches ähnlich wie ein sehr grosses Xylophon aussieht).

Wir hatten kein Zelt dabei und haben unter freiem Himmel geschlafen. Nach Einbruch der Dunkelheit ging es los mit einer Ansprache eines Überlebenden und Gründer diverser Organisationen. Er erzählte den SchülerInnen, was genau an diesem 13. März 1982 geschehen und wie es dazu gekommen war. Danach wurde ein Film gezeigt und am Schluss fragten die LehrerInnen die



SchülerInnen, wie sie sich fühlten, mit dem was sie gehört und gesehen hatten, und was getan werden müsse, damit sich so etwas nicht wiederhole. Nachdem alle gegessen hatten, gab es eine Maya-Zeremonie, um den Toten zu gedenken. Dazwischen wurde Marimba gespielt. Ich glaube, die Zeremonie hat fast die ganze Nacht gedauert, aber wir waren nach 2-3 Stunden müde und sind schlafen gegangen. Am nächsten Morgen gab es dann noch eine katholische Zeremonie und dann ging es zurück nach Rabinal – den Kopf voll mit Gedanken und Eindrücken des Erlebten.

Die Arbeit gefällt mir extrem gut und es ist sehr interessant, gerade in diesem Moment des Gerichtsprozesses in Guatemala zu sein. Die Zeit vergeht wie im Flug und in ein paar Wochen heisst es für mich leider schon Abschied nehmen von Guatemala.

Michèle Barrow-Jöhr

Artikel zum Fall Ríos Montt:

www.nzz.ch/aktuell/international/efrain-rios-montt-in-guatemala-vor-gericht-general-prediger-und-voelkerermoerder-1.17975142

<http://www.nzz.ch/aktuell/international/der-prozess-gegen-rios-montt-hat-begonnen-1.18050561>

Interview, das wir 2 Wochen vor Beginn des Prozesses mit dem Präsidenten der AJR geführt haben (auf Spanisch): <http://acoguate.org/2013/03/19/es-un-derecho-exigir-la-justicia-y-aclarar-la-verdad/>

Bildlegende:

Bild 1: Beispiel eines Buches im Polizeiarchiv

Bild 2: Sicht auf Rabinal

Bild 3: Ríos Montt mit Anwälten

Bild 4: Sicht auf den Stausee Chixoy während dem Aufstieg nach Pakoxom

Bild 5: Während der Zeremonie in Río Negro